Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 4 (1925)
Heft: 12

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407260

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teilt und verbrannt. Noch auf der Richtstätte verfluchte er seine Mörder und lud sie vor Gottes Gericht.

Im Evangelium Matth. 7, 16 steht zu lesen: «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.»

Diese zwei Beispiele von religiösen Verbrechen stifte ich den römischen Journalisten ganz speziell in ihr Stammbuch.

Dr. Limacher.

Welch Geistes Kind das moderne Rom ist, geht mit aller wünschbaren Deutlichkeit aus dem folgenden Artikel hervor, den wir aus dem «Volk» abdrucken, weil es so recht klar zeigt, wie nötig es ist, das freie Denken und Forschen gegen die von Rom immer noch betriebene Geistesversklavung zu verteidigen und durchzusetzen, auch wie nötig es ist, den Menschen das Rom der Vergangenheit, wie das der Gegenwart vor Augen zu führen. Selbstverständlich ist dem Ultramontanismus ein Mann, der es wagt, öffentlich ins römische Dunkel zu leuchten, höchst unbequem; umso verdienstlicher ist es, es zu tun. Wir beglückwünschen unseren Gesinnungsfreund Dr. F. Limacher zu seiner schlagfertigen, sachlichen Abwehr. Mögen die Gegner bei ihrer Verlästerungstaktik bleiben; die Wahrheit ist schliesslich unbesiegbar. (Die Red.).

Römisch-katholischer Modernismus.

Es ist eine interessante Tatsache, daß die Anhänger der römischen Kirche, wie es wieder anläßlich meines letzten Vortrages im Oltener Freidenkerverein geschehen ist, an welchem historische Tatsachen aus der Papstgeschichte beleuchtet wurden, die ihnen nicht in ihren Kram paßten, den Vortragenden entweder beschimpfen oder mit der banalen Phrase zu erledigen trachten, er hätte nur «altes Zeug» aufgewärmt. Die Geschichte der römischen Kirche weist aber auch aus den jüngsten Jahrzehnten in ihrem Innern Kämpfe erbittertster Art auf, von denen Außenstehende nichts oder nur ganz wenig erfahren haben, die im Prinzip jedoch immer noch genau auf den mittelalterlichen Kampfmethoden beruhen. Die Literatur über diese Vorkommnisse innerhalb der römischen Kirche ist so groß, daß ihr Studium nicht allen, welche sich dafür interessieren, zugemutet werden kann. Daher soll an dieser Stelle in Anlehnung an eine Publikation des bekannten großen Historikers White an diesen geistigen Streit, an die Art und Weise seiner Durchführung und an sein Endresultat erinnert werden. Dieses «aufgewärmte Zeug» neuesten Datums wird klar und eindeutig zeigen, wessen Geistes Kinder die Römischen heute noch sind und wie bei ihnen auch jetzt noch die Geistesknechtschaft Trumpf ist.

In den letzten Jahren des Pontifikats von Papst Leo XIII. und unter seinem Nachfolger trat ein entschiedener Wendepunkt in der Geschichte des Kampfes zwischen Wissenschaft und römischer Theorie ein. In den intellektuellen Kreisen der Katholiken, besonders auch in der Priesterschaft, machte sich der Drang geltend, die Theologie mit den Ergebnissen der Wissenschaft und der modernen Bibelforschung in Uebereinstimmung zu bringen. Die reaktionären Theologen bezeichneten in absprechendem Sinne diese Leute als «Modernisten» und der Papst Pius X. verurteilte dieselben in seiner Bulle «Pascendi Dominici gregis» als Ketzer, am 8. September 1907.

Durchgehen wir kurz die einzelnen Länder, in welchen der Modernismus Fuß gefaßt hatte. In Deutschland wurde Professor Schell in Würzburg der Führer dieser Bewegung, welcher für die Lehrer an den römisch-katholischen Fakultäten Forschungsfreiheit verlangte. Er verglich die Rückständigkeit der katholischen Kultur mit der protestantischen speziell das Wiederaufleben des Teufelsglaubens im Anschluß an den berüchtigten Taxilhandel, der besonders von den Jesuiten ausgenützt worden war. So geriet Schell in Konflikt mit diesen frommen Brüdern, welche es auch so weit brachten, daß seine Publikationen auf den Index kamen. Damit war Professor Schell erledigt. Nicht der Kampf auf dem Boden der Wissenschaft, sondern gehässige Beschimpfungen und die möglichste Beschneidung der Existenz dieses Mannes waren die Mittel, die vom Papst noch durch ein Anerkennungsschreiben unterstützt wurden. Aber auch noch andere deutsche Professoren, die mehr oder weniger als Modernisten verdächtig waren, wurden belästigt, so Professor Erhard in Straßburg, Professor Günther in Tübingen, Professor Prinz Max von Sachsen in Freiburg, Professor Merkle in Würzburg und Professor Schnitzer in München. Auch ein Jesuitenpater, Franz v. Hummelauer, wagte es, die Genesis (1. Buch Mosis) als Volksüberlieferung mit teilweise unhistorischem und dichterischem Charakter zu bezeichnen. Er wurde von seinen Ordensoberen vorgenommen und hat seither nichts mehr von sich hören lassen.

In England waren es besonders George Tyrreell und Professor St. George Mivart, welche die freie Forschung vertraten. Ersterer war viele Jahre, nachdem er aus der englischen Hochkirche ausgetreten war, Jesuit. Er sprach sich in einem Privatbrief dahin aus, daß das genauere Studium der historischen Anfänge und der Weiterentwicklung des Christentums viele der fundamentalsten Annahmen bezüglich der Dogmen untergrabe. Der Jesuitengeneral forderte ihn zum sofortigen Widerruf dieser Ansicht auf. Als Tyrreell dies verweigerte, wurde er aus dem Orden ausgeschlossen. In einem Nachruf sagte ein Freund von ihm: «Er litt und wurde verflucht und verdammt, weil er die Wahrheit liebte.»

Professor Mivart war ein hervorragender Naturforscher und suchte die Entwicklungslehre mit der katholischen Theologie in Einklang zu bringen. Dieses kühne Unterfangen endete damit, daß der Gelehrte aus der römischen Kirche ausgeschlossen wurde.

Auch Italien selber wurde von dieser Bewegung ergriffen. An erster Stelle stand Professor Salvatore Minocchi in Florenz, dem Schauplatz der Tragödie Savonarolas. In einem öffentlichen Vortrage im Jahre 1908 in Florenz über das Paradies wies er nach, daß mit Rücksicht auf die neuesten Feststellungen der Geologie, Anthropologie und der alten Geschichte der historische Charakter der Genesis nicht mehr angenommen werden könne. Sofort wurde er vom Vatikan zum Widerruf aufgefordert und als er dies ablehnte, seiner geistlichen Funktionen enthoben. Also, nur wer die biblische Schöpfungsgeschichte annimmt, hat das Recht, ein guter Katholik zu sein. Kann es wohl einen absurderen Standpunkt geben angesichts der neuesten Forschungen?

Weitere italienische Modernisten sind Pater Giov. Semeria, den die Bulle Pascendi zum Schweigen gebracht hat, dann Umberto Fracassini und Ernesto Buonaiuti, beides hohe kirchliche Würdenträger, beide wegen ihrer Auffassung und Ueberzeugung von der Kirche ausgestoßen.

Die festeste Stütze des Modernismus bildete Frankreich. In Frankreich wurden diese Theologen von einer großen Zahl bekannter weltlicher Gelehrter aufs kräftigste unterstützt. Sogar Bischöfe, wie der gelehrte Msgr. Mignot standen auf ihrer Seite. Der größte französische Modernist war aber Professor Alfred Loisy, der zwischen die Gebiete

---

TSCHECHOSLOWAKEI. 11. **«Freier Gedanke»**, Halbmonatsschrift, Organ des Bundes proletarischer Freidenker in der Csl. Republik. Redaktor Rudolf Lebenhart, Bodenbach, Nummer 931.

FRANKREICH. 12. **«Le libre Penseur»** («Der Freidenker»), in deutscher Sprache. Monatsschrift. Offizielles Organ für folgende Organisationen: Prolet. Freidenkerbund von Lothringen, Prolet. Freidenkerbund des Saargebietes, Entente regionale de la Libre Pensée d'Alsace et de Lorraine. Redaktor Emil Fritsch, Basse-Yutz, Grand'rue.

HOLLAND. 13. **«De Frijdenker»**. Atheistisches Wochenblatt der Freidenker-Vereinigung «Die Morgenröte». Redaktor C. F. Everts, Albert Cuypstraat 169, Amsterdam.

AMERIKA. 14. **«Freidenker»**, Wochenblatt, herausgegeben in New Ulm, Minnesota.

Eingegangene Bücher.

Der leuchtende Baum und andere Novellen, von Ernst Preczang. Verlag der Büchergilde Gutenberg, Leipzig. 214 Seiten.

Wie Gott erschaffen wurde, von Dr. E. Erkes. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena, 1925. 92 Seiten.

Monistische Bibliothek, kleine Flugschriften in Taschenformat, 24 Seiten stark, über die wichtigsten Fragen zur Bildung einer wissenschaftlichen Welt- und Lebensanschauung. Herausgegeben vom Deutschen Monistenbund im Verlag Paul Hartung, Hamburg.

Wunderbare Heilungen durch göttliche Hilfe, Zaubersprüche, moralische Kräfte, durch tierischen Magnetismus, Hypnose und Suggestion, von Dr. Fritz Wittels. Brosch., 31 Seiten. Anzengruber-Verlag Leipzig und Wien X.

Kerker, ein Sprechchor, von Fritz Rosenfeld. Brosch., 12 Seiten. Anzengruber-Verlag Leipzig und Wien X.

Die Lösung der sozialen Frage, von Ad. Kulmen. 34. Heft (20 Seiten) der im Anzengruber-Verlag Leipzig, Wien X erscheinenden Schriftenfolge «Der Aufstieg, Neue Zeit- und Streitschriften».

Der Zölibat, von Dr. Ludwig Wahrmund. 1. Heft der Neuen Folge: «Bilder aus dem Leben der christlichen Kirche des Abendlandes». Brosch., 36 Seiten. Verlag von Gebr. Stiepel, G. m. b. H., Reichenberg.